Der Widerstand der Pflegeschüler

FaGe-Lernende am Careum in Zürich kritisieren eine neue Semesterprüfung. Über 200 Personen unterstützen eine Petition dagegen.

Sven Hoti



Die Hauptbibliothek Medizin Careum an der Gloriastrasse in Zürich. Dieses Jahr steht hier eine Semesterprüfung an, die so bei Pflegeberufen im Kanton Zürich neu ist.
Bild: Gaëtan Bally/Keystone (18. 8. 2020)

> «Prüfungen sind in der Pflegeausbildung wie auch im Studium nötig und wichtig.»
>
> 
>
> **Annina Bosshard**
> Co-Präsidentin Fachverband Swiss Nursing Students

Wer pflegt uns, wenn wir alt sind?

Die Schweiz braucht dringend Pflegekräfte. Gemäss dem Nationalen Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsa) aus dem Jahr 2021 fehlen bis 2029 insgesamt rund 20 000 Pflegerinnen und Pfleger. Knapp 15 000 zusätzliche Pflegekräfte bräuchte es auf Tertiärstufe (Hochschulen), weitere rund 5000 auf Sekundarstufe II (Fachmittelschulen und Lehre), damit der Bedarf gedeckt wäre. Der Unternehmensberater Pwc Schweiz prognostiziert bis 2030 gar eine Lücke von 30 500 und bis 2040 von rund 40 000 Angestellten in der Pflegebranche. Weil die Bevölkerung immer älter wird, wird der Bedarf weiter steigen.

Das Schweizer Stimmvolk hat sich am 28. November 2021 klar für die Pflegeinitiative ausgesprochen. Diese möchte die Situation in der Branche unter anderem mit einer Ausbildungsoffensive entschärfen. Die Pflegeinitiative soll den Beruf wieder attraktiver machen. Dies scheint dringend angezeigt. Denn jeden Monat steigen rund 300 Pflegerinnen und Pfleger aus dem Beruf aus, wie Christina Schumacher, stellvertretende Geschäftsführerin des Berufsverbands der Pflegefachpersonen (SBK) gegenüber «Watson» sagte.

«Eine unnötige Belastung»

Kontraproduktiv sind da Neuerungen, welche die Ausbildung zusätzlich erschweren. Am Careum in Zürich ist dies eine Semesterprüfung, die im Frühsommer dieses Jahres zum ersten Mal ansteht. So sieht dies zumindest ein Teil der Schülerschaft. Rund 2800 Schülerinnen und Schüler besuchen die Bildungseinrichtung, davon sind 1600 Lernende. 204 Personen, wohl mehrheitlich Lernende am Careum, haben innert eines Monats eine Petition unterschrieben, welche auf der Plattform petitio.ch, die wie die Limmattaler Zeitung zu CH Media gehört, aufgeschaltet worden ist.

Die Prüfung sei «möglicherweise überholt oder nicht ausreichend praxisbezogen», heisst es im Petitionstext. Die Bewertungskriterien seien ausserdem gerechter und transparenter auszugestalten. Darüber hinaus sorge die Semesterprüfung für mehr Stress: «Die Semesterprüfung kann für einige Lernende eine unnötige Belastung darstellen, die sich negativ auf ihre Lernerfahrung und ihre Leistung auswirkt.»

Die Petition fordert in erster Linie, dass das Careum beim Status quo ohne Semesterprüfung bleibt oder die Prüfung allenfalls anpasst. Die Petition wird nun dem Careum übergeben, das sich innert 30 Tagen dazu äussern kann.

Die Limmattaler Zeitung hat mit dem Hauptverantwortlichen der Petition gesprochen. Nach einer Unterredung mit dem Careum hat dieser allerdings alle seine Zitate zurückgezogen.

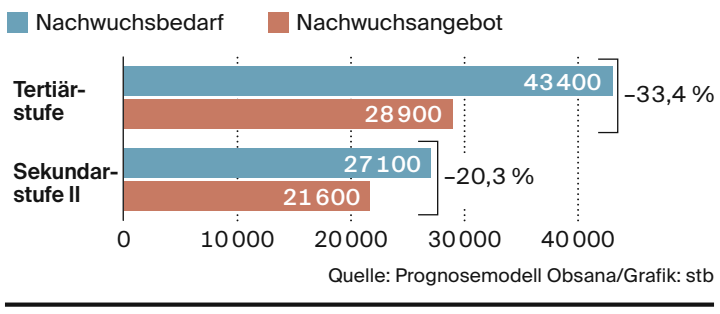
«Prüfungen sollten fair gestaltet sein»

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) und auch der Fachverband Swiss Nursing Students (SNS) teilen auf Anfrage mit, nichts von der Petition respektive der Semesterprüfung am Careum gewusst zu haben. Entsprechend vorsichtig äussern sie sich dazu. «Prinzipiell vertritt SNS die Meinung, dass Prüfungen nötig und wichtig sind in der Pflegeausbildung wie auch im Studium», schreibt Co-Präsidentin Annina Bosshard. Dies, um sicherzugehen, dass die Absolventinnen und Absolventen den Unterrichtsstoff verstanden hätten und damit die Pflegequalität erhalten bleibe.

Er könne das Anliegen nachvollziehen, sagt auch Kuno Betschart, Geschäftsführer der Sektion Zürich/Glarus/Schaffhausen beim SBK. Gleichzeitig betont er: «Prüfungen gehören zur Qualität jeder Berufsausbildung. Sie sollten selbstverständlich fair gestaltet sein.»

Die Nachfrage nach Pflegekräften bleibt ungedeckt

Nachwuchsbedarf und verfügbarer Nachwuchs für den Zeitraum 2019 bis 2029 in der Schweiz, nach Ausbildungsniveau



Quelle: Prognosemodell Obsana/Grafik: stb

Ein Catwalk für die Raubkatzen im Zoo

Die Raubkatzen im Zoo Zürich wechseln bald über den Köpfen der Besuchenden das Gehege.

Der Zoo Zürich hat einen 17 Meter langen Catwalk für Tiger, Löwen und Schneeleoparden montiert. Über diese Tierbrücke, die über die Köpfe der Besuchenden führt, sollen die Raubkatzen künftig regelmässig die Bereiche wechseln.

Getrennt gemeinsam – unter diesem Motto werden die Tiere künftig leben. Sie erhalten anstelle der bisherigen separaten Anlagen von Schneeleopard, Tiger, Wolf und Löwe eine Grosskatzenanlage mit Rotationssystem, wie der Zoo am Mittwoch mitteilte.

Für die Wölfe ist in dieser neuen Raubkatzen-Anlage jedoch kein Platz frei. Der Zoo Zürich gab die Wolfshaltung deshalb bereits im Sommer 2023 auf. Khentii, Sonam und Samija, die drei Mongolischen Wölfe, leben seither im Tierpark Biel.

Bei «Panterra», so der Name der Katzen-Anlage, bleiben die Tiere zwar auch künftig räumlich getrennt. Über den Catwalk werden sie jedoch teils mehrmals am Tag die Bereiche tauschen, sodass sie immer wieder mit neuen Gerüchen und Anreizen konfrontiert sind.



Die Grosskatzen laufen künftig auf dem Catwalk über einen fest montierten Baumstamm.
Bild: zvg/Nick Soland/Zoo Zürich

Mit Hilfe von Schiebern können die Pflegenden steuern, welche Bereiche miteinander verbunden sind. Der Catwalk in 4,5 Metern Höhe ist dabei auch ein guter Aussichtspunkt. Katzen liegen gerne erhöht, damit sie alles im Blick haben – da unterscheiden sich richtige Tiger nicht von Stubentigern.

Fleisch-Seilbahn soll Jagdinstinkt fördern

Zusätzliche Anreize für die Raubkatzen baut der Zoo mit drei Futter-Seilbahnen. Sie sollen die Tiere animieren, ihren natürlichen Jagdinstinkt auszuleben. An der Seilbahn wird Fleisch blitzschnell durch die Anlage gezogen. Den Raubkatzen bleiben nur wenige Sekunden, um zu reagieren und sich ein Stück zu schnappen. Wer zu langsam ist, geht leer aus. So könne es passieren, dass die Raubkatzen mal mehrere Tage kein Futter haben und an anderen Tagen dafür viel, schreibt der Zoo. Schaden tut dies den Tieren nicht, weil sie in der Lage sind, auf Vorrat zu fressen.

Dies ist in der Wildnis auch überlebenswichtig, weil nur etwa jeder zehnte Jagdversuch erfolgreich ist. Wann die Fleisch-Seilbahn durchflitzt, entscheiden die Pflegenden situativ, damit sich die Katzen nicht an eine Regelmässigkeit gewöhnen können.

Die Eröffnung von «Panterra» ist für Frühling 2025 vorgesehen. Während der Bauarbeiten sind die Raubkatzen in anderen Zoos untergebracht. Tiger Sayan lebt aktuell in Kroatien, Tigerin Irina, die im Jahr 2020 eine Pflegerin tödlich verletzte, in Frankreich. Die Löwen verbringen die Zeit der Bauarbeiten in Ungarn und die Schneeleoparden in Tschechien. *(sda)*